
I N L A N D

Kirchen laden zum zehnten Mal zur "Aktion Autofasten"	2
Bereits 15.700 Personen für österreichweite ökumenische Klimaschutzaktion angemeldet	
Süssmuth: Religion und Politik in der EU "zu distanziert"	2
Ehemalige deutsche Bundestagspräsidentin im "Kathpress"-Interview: Ratlosigkeit in der Gesellschaft angesichts radikaler Islamisten	
Trotz Bedenken: IGGiÖ stimmt neuem Islamgesetz zu	3
Katholischer Publizist Hansjakob Stehle verstorben	4
Symposium Dürnstein heuer über gesellschaftliche Utopien	4
Säkularinstitute: "Werden Orden sehr wahrscheinlich ablösen"	5
Seestadt Wien: Wohnprojekt BROT eröffnet Gebetsraum	6
Klöster machen in Fastenzeit Körper und Seele "fit" für Ostern	7
Bünker: Kritik an Lebensmittelverschwendung in Österreich	8
Grazer Priester, Medienmann und Musiker Johann Trummer 75	8

V A T I K A N & R O M

Papst und Weltkirche bestürzt über Enthauptung von Kopten	9
Aufnahme zeigt 21 Ermordungen durch einen libyschen Ableger der Terrormiliz - Koptischer Generalbischof Damian: Opfer wurden getötet, nur weil sie Christen sind	
Papst an Löwener Hilfswerk: Wer Armen hilft, wird reich	10
Papst lobt Ökumene in Schottland	10
König von Tonga beim Papst	11
Bischöfe der Ukraine zu Ad-limina-Besuch in Rom	11
Gratis-Haarschnitt für Obdachlose unter Kolonnaden des Vatikan	12

A U S L A N D

Ägyptischer Patriarch Sidrak: Ermordete Kopten sind Märtyrer	12
Auch Bundeskanzler Werner Faymann verurteilte am Montag die Enthauptungen	
Kirchenhistoriker: Subsidiarität Schlüssel für Reformerfolg	13
Hubert Wolf: Franziskus braucht für Reformweg einflussreiche Verbündete, sonst droht tragisches Scheitern wie einst bei Papst Hadrian VI.	
Theologe: Religion wird notorisch unterschätzt	13
Bischof Martinelli: "Ich bleibe in Libyen"	14

K U L T U R & M E D I E N

Klagenfurt: "Kunst im Dom" mit Hürden auf Gang zum Altar	15
Designer Kalian lenkt Blick mit Installation "sichtbar" aber auch nach oben zur "Himmelskraft"	

I N L A N D

Kirchen laden zum zehnten Mal zur "Aktion Autofasten"

Bereits 15.700 Personen für österreichweite ökumenische Klimaschutzaktion angemeldet

Wien, 16.02.2015 (KAP) Bereits zum zehnten Mal rufen die Katholische und Evangelische Kirche zum "Autofasten" auf. Die Kirchen appellieren an die Österreicher, in der Fastenzeit auf Auto-Alternativen wie Bahn, Bus oder das Fahrrad umzusteigen oder auch die eine oder andere Wegstrecke zu Fuß zu gehen. Wer sich für die Teilnahme auf www.autofasten.at registriert, erhält einen wöchentlichen Newsletter, Zugang zu einem Autofasten-Tagebuch und zu einem Mobilitätskalender, der über die eingesparten Autokilometer die Höhe der CO₂-Einsparungen berechnet. Als Motivationshilfe winken zudem die kostenlose Rechtsschutz-, Haftpflicht- und Unfallversicherung beim Verkehrsclub Österreich und die Teilnahme an einer Verlosung von Urlaubs- und Bahnpreisen.

Aktuell haben sich bereits rund 15.700 Personen für die Aktion angemeldet, wie Markus Gerhartinger, Umweltbeauftragter der Erzdiözese Wien, bei der Auftaktpressekonferenz am Montag im neuen Wiener Hauptbahnhof informierte. Im zehnten Jahr des Bestehens der Aktion hoffe man zudem, insgesamt auf zehn Millionen eingesparte Autokilometer zu kommen. Wer sich an der Aktion beteiligt, handle menschenfreundlich, schöpfungsfreundlich und gottesfreundlich, so der Wiener Weihbischof Franz Scharl bei der Pressekonferenz. Nötig sei laut Scharl eine umweltverträglichere Lebensweise. Mit der "Aktion Autofasten" könne jeder Einzelne einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz leisten, ergänzte Andrea Kampelmühler, Umweltbeauftragte der Evangelischen Kirche in Wien.

Die Wiener Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou dankte den Kirchen für die Initiative und ihren Einsatz für den Klimaschutz. Es gehe beim Autofasten nicht so sehr um den Verzicht auf das Auto sondern darum, neue Mobilitätsperspektiven zu entdecken. Scharl, Vassilakou und Vertreter von Bahn und Umweltministerium verteilten im Anschluss an die Pressekonferenz in und rund um den neuen Hauptbahnhof Äpfel und Autofasten-Folder an Pendler und Passanten.

Als prominenten Unterstützer konnte die Verantwortlichen der Aktion Autofasten heuer Christoph Strasser gewinnen. Der Extremsportler hat mehrmals das "Race Across America" gewonnen, ein Langstrecken-Radrennen über rund 5.000 Kilometer quer durch die USA. Jeder gesunde Mensch könne "sein Auto öfters gegen das Fahrrad tauschen und somit die Umwelt entlasten und etwas Gutes für sein Wohlbefinden und seine Gesundheit tun", so Strasser.

Hinter der österreichweiten Aktion Autofasten stehen in erster Linie die Umweltbeauftragten der Katholischen und Evangelischen Kirche in Österreich. In jedem Bundesland gibt es solche Umweltbeauftragte bzw. auch viele weitere ehrenamtlich Aktive in den Pfarren. Viele Aktionen der Umweltbeauftragten werden ökumenisch durchgeführt. In Wien, Graz, Salzburg und Innsbruck finden im Rahmen der Aktion auch verschiedene Veranstaltungen statt. In Wien beispielsweise laden die Umweltbeauftragten zu einem Symposium am 20. Februar in die Pfarre St. Elisabeth (1040, St. Elisabethplatz 9). Infos: www.autofasten.at.

Süssmuth: Religion und Politik in der EU "zu distanziert"

Ehemalige deutsche Bundestagspräsidentin im "Kathpress"-Interview: Ratlosigkeit in der Gesellschaft angesichts radikaler Islamisten

Wien, 16.02.2015 (KAP) Eine tiefe Verunsicherung in der Gesellschaft ortet die ehemalige deutsche Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth (CDU) im Blick auf die "Pegida"-Demonstrationen

und die Anschläge auf das französische Satire-Magazin "Charlie Hebdo". Das Verhältnis zwischen Religion und Politik sei in der EU "neutral, zu distanziert und vorsichtig", wobei es hier Un-

terschiede in den Mitgliedsstaaten gebe, erklärte die Politikerin im Interview mit "Kathpress". Eine Vertiefung dieser Beziehung in Form einer neuen Streitkultur seien angesichts der internationalen Konflikte notwendig. Religion dürfe nicht aus der Öffentlichkeit verdrängt werden, sondern sie gehöre vielmehr "mitten in die Welt", zeigte sich die Süßmuth überzeugt.

Den Anschlag auf "Charlie Hebdo" bezeichnete Süßmuth als "symptomatisch" für die gegenwärtige Situation, weil sich darin zugleich "Skepsis, Kritik, Ängste und überzeichnete Ablehnung" gezeigt habe. Kritisch äußerte sie sich in Bezug auf Karikaturen, bei denen nicht bedacht werde, was diese in den Angesprochenen auslösen: "Der Ruf nach mehr Freiheit kann so einseitig nicht stehen bleiben, sie muss ergänzt werden um verantwortete Freiheit."

Wachsamkeit gegenüber Radikalisten

Seien auch im Dialog der Religionen gute Ansätze erkennbar, bestehe hier laut Süßmuth dennoch weiterer Handlungsbedarf. Klare Grenzen müssten zu radikal-islamischen Gruppierungen gezogen werden: "Wenn wir nicht wachsam gegenüber Salafisten und Dschihadisten sind, kommen wir in unserer Ratlosigkeit um."

Der Dialog zwischen den Kulturen könne sich zunehmend verbessern, wenn damit früh begonnen werde, betonte Süßmuth. "Diskussionen zu tabuisieren schafft keine Klärung." Auch im Kampf gegen IS könne der Dialog nützlich sein, um gemeinsam Probleme zu lösen.

Positiv bewertet die ehemalige Bundestagspräsidentin die zunehmend deutlichere Differenzierung zwischen Muslimen und Islamisten: "Was im Moment passiert, hat wenig mit dem Islam zu tun." Tatsächlich würden die Probleme vielmehr in politischen Auseinandersetzungen, einer schlechten Wirtschaftssituation und radikalen Machtansprüchen liegen.

Aufklärung nötig

Dem Dialog hinderlich seien Verbote, die "uns weiter auseinander bringen", betonte die nach eigenen Angaben überzeugte Katholikin. Wenn religiöse Symbole oder Anschauungen nicht verstanden werden, müsse Aufklärungsarbeit geleistet werden. In vielen Bereichen gebe es bereits Fortschritte, viele Prozesse seien aber in Gang gesetzt worden, "die Zeit brauchen".

Formen der Religionsausübung wie das Tragen eines Kopftuchs würde Süßmuth nicht verbieten, denn der einzelne Mensch dürfe nicht vergessen werden: "Unter dem Kopftuch stecken schlaue Köpfe." Werden Mädchen jedoch gegen ihren Willen gezwungen, es zu tragen, sei Schutz notwendig, forderte die Politikerin.

Süßmuth äußerte sich anlässlich eines Vortrages auf Einladung der Kirchlich-Pädagogischen Hochschule Wien/Krems (KPH) und des Instituts "Friede". Der Vortrag stellte den Abschluss des KPH-Masterlehrgangs "Religion, Kultur, Spiritualität" dar und bildete zugleich den Auftakt der Jahresreihe "Soziale Gerechtigkeit" des Instituts "Friede".

Trotz Bedenken: IGGiÖ stimmt neuem Islamgesetz zu

Schurarat: Gesetzesvorlage "Ausdruck eines Kompromisses, welcher den Bedürfnissen beider Seiten wohl am nächsten kommt"

Wien, 16.02.2015 (KAP) Das neue Islamgesetz, das nächste Woche im Nationalrat beschlossen werden soll, hat nun auch die Zustimmung der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ) erhalten. Der Schurarat bekenne sich zu dem "Kompromiss" zwischen Regierung und der Muslime-Vertretung, wenngleich es weiterhin Bedenken gegen bestimmte Punkte gebe, erklärte Präsident Fuat Sanac laut der Austria Presse Agentur am Montag nach einer Sitzung des wichtigsten Entscheidungsgremiums der IGGiÖ.

Der Schurarat hatte infolge geringfügiger Änderungen der Regierung am Gesetzesentwurf

am Sonntag getagt und dabei "die Feststellung getroffen, dass die Gesetzesvorlage zwar in zentralen Punkten nicht den Bedürfnissen und Erwartungen der in Österreich lebenden Muslime hinreichend Rechnung trägt". Dies betreffe die Forderung nach einem eigenen Gesetz für die IGGiÖ, die "mangelnde Gleichstellung im Vergleich mit anderen gesetzlich anerkannten Religionsgesellschaften" und das Verbot der Auslandsfinanzierung.

Gleichzeitig gab der Schurarat an, er "verkenne nicht, dass die derzeitige Gesetzesvorlage Ausdruck eines Kompromisses ist, welcher

den Bedürfnissen beider Seiten wohl am nächsten kommt". Es gebe zwar keine uneingeschränkte Zustimmung zur nunmehrigen Vorlage, doch nach einer "denkbar verfahrenen Ausgangslage im Herbst" sei in einem bestän-

digen Dialog doch noch Annäherung erzielt worden. Wie der Rat weiter erklärte, stehe es nun den Betroffenen offen, das Ergebnis zur Kenntnis zu nehmen oder es aber über den Verfassungsgerichtshof anzufechten.

Katholischer Publizist Hansjakob Stehle verstorben

Vatikanspezialist mit vielen Österreich-Bezügen starb 87-jährig in München - Maßgebliche Beiträge zur kirchlichen Zeitgeschichte durch Kombination journalistischer und historischer Arbeitsmethoden

München, 16.02.2015 (KAP) Der deutsche katholische Publizist, Historiker und Vatikanspezialist Hansjakob Stehle ist - wie erst jetzt bekannt wurde - am 5. Februar im 88. Lebensjahr verstorben. Der aus Ulm stammende langjährige Mitarbeiter der Hamburger Wochenzeitung "Die Zeit" trug entscheidend zur Erforschung der kirchlichen Zeitgeschichte bei. Mit seinen Artikeln und Büchern fand Stehle weit über Deutschlands Grenzen hinaus Anerkennung. Er wurde am 11. Februar in München, wo er zuletzt mit seiner Familie lebte, beigesetzt. Stehle galt als Historiker, der journalistische Methoden anwendet, und als Journalist, der sich des Instrumentariums der Historiker bedient. Besondere Bedeutung erlangte sein Standardwerk über "Die Ostpolitik des Vatikans", das 1975 erstmals und später in überarbeiteter Auflage in mehreren Sprachen erschien. In diesem Buch belegte Stehle anhand von - teilweise erstmals publizierten Dokumenten - die Entwicklung des Verhältnisses zwischen dem Vatikan und dem Kreml von der Oktoberrevolution 1917 bis zum Ende der Sowjetunion.

Entscheidende Beiträge leistete Stehle auch zur "Entmythologisierung" der Rolle Pius XII. und des Vatikans während des Zweiten Weltkriegs. Als einer der ersten Publizisten

machte er die umfassenden Akten über die Aktivitäten des Heiligen Stuhls während des Weltkriegs einer breiteren internationalen Öffentlichkeit zugänglich. Stehle war es auch, der die umstrittene Rolle des österreichischen Bischofs Alois Hudal (1885-1963) enthüllte, der seit 1923 Rektor des deutsch-österreichischen Nationalkollegs Santa Maria dell'Anima war und sich in den 1930er Jahren als "Brückenbauer" zwischen Rom und dem NS-Regime betätigen wollte.

Stehle griff durch brisante Interviews auch in die kirchenpolitische Diskussion ein. So führte er im Herbst 1991 ein Aufsehen erregendes Doppelinterview mit den Kardinälen Franz König und Joseph Ratzinger über zentrale Fragen der Entwicklung der katholischen Kirche. Nach dem Geschichtsstudium in Deutschland und Italien promovierte Hansjakob Stehle 1950 über das politische Weltbild des barocken Universalgelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz. Von 1955 bis 1963 war er Redakteur und erster Polen-Korrespondent der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" (FAZ). Ab 1964 war er ständiger Mitarbeiter der "Zeit". Von 1964 bis 1970 war er (von Wien aus) Ost- und Südosteuropa-Korrespondent, von 1970 bis 1988 Rom-Korrespondent deutscher Rundfunkanstalten.

Symposium Dürnstein heuer über gesellschaftliche Utopien

Tagung über alternative Gesellschaftsentwürfe von 19. bis 21. Februar im Wachtaustift beleuchtet auch Aspekt "Religion der Zukunft. Zukunft der Religion"

St. Pölten, 27.02.2014 (KAP) Der Frage nach alternativen Gesellschaftsentwürfen und deren Übersetzung in die Wirklichkeit gehen die Teilnehmer am diesjährigen Symposium Dürnstein nach. Die Tagung von 19. bis 21. Februar im Stift Dürnstein stellt alljährlich ein brisantes

gesellschaftspolitisches Thema ins Zentrum, das aus philosophischen, theologischen, soziologischen, ökonomischen und naturwissenschaftlichen Blickwinkeln betrachtet wird. Angesichts der anhaltenden Finanz- und Wirtschaftskrise, der weltweiten Klimaveränderungen sowie

maßgeblicher politischer Umbrüche, Kriege und der Bedrohung durch Terrorismus würden Fragen nach anderen Modellen des Zusammenlebens und realisierbaren Utopien wieder zunehmend an Bedeutung gewinnen, heißt es in der Ankündigung.

Veranstaltet wird das vierte Symposium Dürnstein unter dem Titel "Glücksbilder. Die Wirklichkeit der Utopien" von der Niederösterreichischen Forschungs- und Bildungsges.m.b.H. (NFB) in Kooperation mit der Donau-Universität Krems und der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule (KPH) Wien/Krems. Zu den Höhepunkten des Symposiums zählt u.a. der Eröffnungsvortrag des deutschen Sozialphilosophen Oskar Negt unter dem Titel "Der Europäische Einigungsprozess. Wirklichkeit und Utopien in der globalen Welt". Hochaktuell sind die Ausführungen der britischen Politikwissenschaftlerin

Katherine Brown über Rollenbilder von Dschihadisten; Amalraj Chinnappan, Direktor der Myanmar Rehabilitation Initiative, spricht über die politische und soziale Situation in den Übergangsländern Südostasiens sowie Felix Stalders, Professor für digitale Kultur an der Zürcher Hochschule der Künste, reflektiert über die "Frage, was von der Freiheit im Internet übrig geblieben ist". Diskussionen über "Religion der Zukunft. Zukunft der Religion" mit Vertretern unterschiedlicher Konfessionen wie der Wiener Theologin Regina Polak oder dem in Deutschland lehrenden Islamwissenschaftler Mouhanad Khorchide ergänzen das von der Religions- und Wissenschaftsjournalistin Ursula Baatz kuratierte und von Brigitte Voykowitsch moderierte Programm. (Programminfos und Anmeldung unter Tel.: 02742/275700, Mail: duernstein@noe-fb.at; www.symposiumduernstein.at)

Säkularinstitute: "Werden Orden sehr wahrscheinlich ablösen"

Generalleiterin von "Madonna della Strada", Hochleitner: Wollen dort präsent sein, wo Kirche sonst nicht hinkommt - Neue Mitglieder ausschließlich über das Internet

Wien, 13.02.2015 (KAP) Säkularinstitute werden "ziemlich wahrscheinlich die Lebensform der Orden zu einem Großteil ablösen": Das hat Maria Hochleitner, Generalleiterin der Gemeinschaft "Maria della Strada", im Interview mit "Kathpress" dargelegt. Die Säkularinstitute, deren Angehörige als Einzelpersonen in ihrem jeweiligen Umfeld und Zivilberuf leben und dabei Ehelosigkeit, Armut und Gehorsam geloben, stehen im heurigen "Jahr des geweihten Lebens" gemeinsam mit den Orden im besonderen Fokus der Weltkirche.

Zwar sind die Säkularinstitute mit ihrer Sonderform geweihten Lebens in Europa bislang kaum bekannt und der Altersdurchschnitt mit jenem der Orden identisch, international verzeichnen sie aber deutlichen Aufwind, so die Generalleiterin. "Besonders in Ländern, wo die Kinder die Eltern im Alter zu betreuen haben, bekommt diese Lebensform immer mehr Bedeutung. Es wird kein Ordenshaus benötigt, wodurch sie auch dort praktikierbar ist, wo Religionen angegriffen werden. Die Treffen finden einfach in Privatwohnungen statt."

Herausfordernd sei der Alltag allerdings schon: Als Mitglied müsse man "viel Eigenständigkeit und Verantwortungsgefühl" mitbringen,

gelte es doch, alle Probleme des Lebens alleine zu bewältigen, "und da niemand dahintersteht und kontrolliert, wie das Gebetsleben gestaltet wird", so Hochleitner. Nur ein bis zwei Tage pro Monat treffen sich die Frauen von "Madonna della Strada" zum gemeinsamen Gebet oder zu Gottesdiensten, Bibellesungen, Vorträgen oder Weiterbildungen, letzteres oft mit Gruppen anderer Gemeinschaften. Jedes Mitglied hat zudem eine Person, mit der sie Lebensentscheidungen bespricht und gemeinsam mit ihr regelmäßig den Alltag reflektiert.

Kirche an neuen Orten verständlich machen

Hochleitner ist in Österreich die einzige noch berufstätige der 36 Frauen ihres Instituts. Die übrigen, einst beschäftigt in Berufen von Kindergärtnerin, Lehrerin und Sozialarbeiterin bis hin zur Rechtsanwältin oder Schauspielerin, hätten nun neue Aufgabengebiete: "Sie erteilen Flüchtlingskindern und auch Erwachsenen Nachhilfeunterricht, sind im Hochhausapostolat gegen die Vereinsamung von Bewohnern tätig oder betreiben in den Pfarren Sozialdienste, Bibelarbeit oder Exerzitienkurse", schilderte die Generalleiterin. Auch die Mitarbeit im Obdachlosenwerk "Vinzidorf", in der Krankenbetreuung oder bei

Spendensammlungen für bedürftige Menschen zählen zu den Bereichen, in dem sich die Pensionistinnen ehrenamtlich engagieren.

Säkularinstitute sehen als ihre besondere Aufgabe, "im Verborgenen, dort wo keine offiziellen Vertreter der Kirche hinkommen, die Liebe Gottes zu leben und somit in die Welt zu bringen", so Hochleitner. Konkret bedeute dies, das Leben mit Menschen der Umgebung zu teilen, ihnen Begleitung, Beistand, Trost und Heimat zu bieten, "stellvertretend für sie zu glauben und zu hoffen, wenn sie sich selbst aufgegeben haben und nichts Gutes mehr zu erhoffen wagen und die unverständliche Kirchensprache zu verheutigen und in das tägliche Leben umzusetzen". Man wolle "gemeinsam unterwegs sein", wobei das Religionsbekenntnis des anderen keine Rolle spiele.

Im "Jahr des geweihten Lebens", das in den Medien verkürzt auch "Jahr der Orden" heißt, hat die weltweite Gemeinschaft "Maria della Strada" zudem den Bischöfen Gebetsdienst für Priester angeboten. "Je Mitglied wird ein Priester durch Gebet und Opfer durch dieses Jahr begleitet. In Österreich, der Slowakei und in Jamaika haben sich auch andere Säkularinstitute angeschlossen, die dieses Apostolat mittragen", berichtet Hochleitner.

Dass es in der Gemeinschaft derzeit - zumindest in Österreich - keinen Nachwuchs

gibt, hängt laut Hochleitner auch mit der über lange Zeit gelebten absoluten Diskretion zusammen: Schon kurz nach der Gründung am 18. Februar 1936 im oberösterreichischen Steyr - damals durch den Jesuiten Carl Dinkhauser und die erste Leiterin, Maria Elisabeth Strachotinsky - konnte die Gemeinschaft ihr Wirken nur im Untergrund fortsetzen, zumal ihr im Nationalsozialismus ein öffentliches Auftreten untersagt war. Das einst "Gemeinschaft unserer Lieben Frau vom Wege" genannte Institut wurde vom Papst 1953 anerkannt, orientiert sich an der Jesuiten-Ordensregel und hat seinen weltweiten Sitz weiterhin in Wien.

Außerhalb ihres Gründungslandes verzeichnet die Gemeinschaft dennoch beachtliche Aufbrüche - laut Hochleitner besonders in Indien, Taiwan, Korea oder auf den Philippinen sowie in Europa in der Slowakei, wo binnen weniger Jahren eine neue Gruppe entstand. Besonders profitiere das Institut dabei von den technischen Möglichkeiten. "Alle neuen Mitglieder kamen über das Internet zu uns", so die Generalleiterin. Zumal bei einem Eintritt das berufliche Umfeld nicht gewechselt wird, geschieht heute auch die Einführung aus Praktikabilitätsgründen gleich online. So wird es möglich, dass derzeit etwa erstmals aus Nigeria eine Frau die Einführungsphase absolviert.

Seestadt Wien: Wohnprojekt BROT eröffnet Gebetsraum

Verein will durch neue Wohnform der Vereinsamung von Menschen entgegenwirken - Gebetsraum für gemeinsame spirituelle Praxis aller Religionen ist wichtiger Bestandteil

Wien, 16.02.2015 (KAP) Ein außergewöhnlicher "Raum der Stille" ist vor kurzem in Aspern-Seestadt seiner Funktion übergeben worden: Im Wohnheim der Gruppe "B.R.O.T.", einem bereits fertig gestellten Bauprojekt des Wiener Stadterweiterungsgebietes, wurde ein weiterer neuer Ort für Stille, Meditation und Gebet errichtet. Zuletzt war auch in der Kapelle des neuen Wiener Hauptbahnhofs ein multikonfessioneller Gebetsraum in Betrieb gegangen. In der nördlich der Donau gelegenen Seestadt entstehen bis Ende 2016 Wohnungen für rund 6.100 Menschen. Nachdem im Dezember 2014 die ersten Bewohner in das Wohnheim beim Hannah-Arendt-Platz eingezogen sind, sind mittlerweile alle 41 Wohnungen vergeben, teilte der Verein

mit, dessen Name die Grundlage für das Zusammenleben der Mitglieder - Beten, Reden, Offensein und Teilen - beinhaltet. Mit diesem Konzept soll der Vereinsamung der Menschen und der Isolierung der Familien entgegengewirkt werden. Rund 27 Prozent der Wohnheimfläche bei dem Projekt in der Seestadt werden deshalb gemeinschaftlich genutzt, darunter auch der Gebetsraum.

Das Projekt sieht sich laut der Vereinshomepage als "interreligiös und interkulturell". Beten wird nicht im ausschließlich traditionell christlichen Sinn, sondern als "spirituelle Zuwendung, Hingabe, Rückverbindung und Einswerden mit einer, das persönliche Ich überschreitenden Wirklichkeit" verstanden. Das An-

gebot der gemeinsamen spirituellen Praxis im Gebetsraum gelte für Mitglieder aller Religionen und Weltanschauungen.

Vision der Vereinsmitglieder, die bereits seit 2010 gemeinschaftlich das Seestadt-Haus geplant haben, ist das Teilen von Glück und Leid im Alltag. Als Vorbedingung dafür werden die Werte Geduld, Vertrauen, Individualität, Offenheit, Gleichberechtigung der Geschlechter, Toleranz und Solidarität betont, sowie auch die gute Nachbarschaft bei gleichzeitiger Wahrung notwendiger Privatsphäre. Externe Mediatoren begleiten den Gruppenbildungsprozess, um Missverständnisse zu vermeiden und die Bildung einer Gemeinschaft zu fördern. Teilen werde

dabei nicht eingefordert, sondern sei "logische und gelebte Folgerung" der Grundsätze des Vereins.

Die B.R.O.T.-Idee wurde bereits in den 1980er-Jahren in der Wiener Pfarre Hernals-Kalvarienbergkirche geboren, wo das erste Haus des Vereins entstand. Mit einem weiteren Haus in Kalksburg (Wien-Liesing), das 2006 in Zusammenarbeit mit der Caritas eröffnet wurde, sollte besonders das Zusammenleben verschiedener Generationen gefördert werden. Nach dem Projekt in der Seestadt ist derzeit ein weiteres Projekt in Pressbaum bei Wien in Planung.

Klöster machen in Fastenzeit Körper und Seele "fit" für Ostern

Spirituelle Schwerpunkte für Interessierte in zahlreichen Stiften und Klöstern Österreichs, teils auch mit Teilnahme am Ordensleben

Wien, 16.02.2015 (KAP) Die österreichischen Stifte, Klöster und Ordensgemeinschaften werden in der Fastenzeit ihrem Ruf in besonderer Weise gerecht, "spirituelle Profis" zu sein: Ab Aschermittwoch bieten sie eine große Palette von Angeboten, die vielfältige Hilfen zum bewussteren Erleben dieser 40 Tage sowie zur Einstimmung auf das Osterfest oder dessen Erleben geben. Was das bunte Programm von Gemeinschaftserlebnissen, Schulungen und Einkerntagen deutlich macht: Die Fastenzeit bietet die Chance, vom Alltag auszusteigen, sich mit Fragen nach Sinn und Ziel des eigenen Lebens zu beschäftigen und Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen.

Viele Stifte und Klöster sprechen in der Fastenzeit speziell junge Menschen an, mit Angeboten wie etwa Kloster auf Zeit. So etwa das Stift Schlägl, das zwischen 27. Februar und 1. März Vorträge, Zeiten der Stille, Teilnahme am Chorgebet und spirituellen Impulse für interessierte junge Männer bietet. Ähnliches gilt es im Böhmerwald-Kloster auch für Senioren, wie etwa ein "besinnlicher Vormittag" am 5. März. Vom 22. bis 29. März steht in Schlägl "Heil werden durch Fasten" auf dem Programm - eine Woche mit Tees, Säften und Gemüsebrühen aus organisch-biologischer Landwirtschaft. (Infos: www.stift-schlaegl.at)

Ein "spirituelles Klosterfasten" gibt es schon zuvor zwischen dem 14. und 20. März im Missionskloster Wernberg, wo u.a. Meditation, Taize-Gesang und Tanz, kreative Gestaltung, Brotbacken, "Sinneswanderungen", Körper- und Achtsamkeitsübungen und persönliche Wertefindung mit professioneller Begleitung angeboten werden. Wernberger Fasten-Kräutertee wird darüber hinaus von der Diözese Gurk-Klagenfurt angeboten - gemeinsam mit dem Buch "Der Geschmack des Himmels - Sieben Stufen auf dem Weg zur Fülle" von Klaus Einspieler und Michael Kapeller. (Infos auf Website: www.klosterwernberg.at)

Im Stift Zwettl gibt es vom 19. bis 22. März ein Tee- und Saftfasten u.a. mit Elementen aus Yoga und Meditation sowie Atem- und Entspannungsübungen für eine "äußere und innere Reinigung" zugleich. (Infos: www.stift-zwettl.at) Unweit davon im Stift Altenburg können Interessierte vom 22. bis 28. März geistige und seelische "Schlacken" abbauen. Das Fasten wird hier von Gesprächsrunden, spirituellen Impulse, Meditationen, Gymnastik, Wahrnehmungsübungen, Zeit der Ruhe und Stille sowie die Möglichkeit zur Teilnahme am Gebet der Benediktiner umrahmt. (www.stift-altenburg.at) Fasten nach Hildegard von Bingen bietet indes das Stift St. Lambrecht von 22. bis 28. März. (Infos: www.stift-stlambrecht.at)

Bünker: Kritik an Lebensmittelverschwendung in Österreich

Evangelischer Bischof ruft zum Beginn der Fastenzeit zum sorgsamem Umgang mit Lebensmitteln auf - Lebensmittel im Wert von mehr als einer Milliarde Euro werden jährlich weggeschmissen

Wien, 16.02.2015 (KAP) Heftige Kritik an der Lebensmittelverschwendung in Österreich hat der evangelische Bischof Michael Bünker geübt. In Österreich würden jährlich laut Umweltministerium rund 157.000 Tonnen an Lebensmitteln und Essensresten in den Müll geworfen, so Bünker in einer Aussendung der evangelischen Hilfsorganisation "Brot für die Welt" am Montag: "Der Wert dieser Lebensmittel beläuft sich auf über eine Milliarde Euro. Dem gegenüber stehen aktuell fast eine Milliarde Menschen in den Entwicklungsländern, die an Hunger und Unterernährung leiden." Bünker äußerte sich anlässlich der am Mittwoch beginnenden kirchlichen Fastenzeit. Angesichts dieser Zahlen richtete der Bischof Bünker einen Appell an alle Menschen in Österreich, mit Nahrungsmitteln achtsamer und wertschätzender umzugehen: "Wir sollten nur so viele Lebensmittel kaufen, wie wir tatsächlich konsumieren." Jeder Haushalt werfe Lebens-

mittel im Wert von zirka 300 Euro pro Jahr weg. Bünker: "Jeder und jede Einzelne von uns, die umdenkt, weniger Lebensmittel verschwendet und einen Teil des ersparten Geldes für eine wohltätige Organisation wie 'Brot für die Welt' spendet, macht die Welt zu einem besseren Ort."

Mit einer Milliarde Euro könnten 70 Millionen Familien in Afrika mit dürreresistentem Saatgut versorgt oder 1,1 Millionen Brunnen mit Handpumpe gebaut werden, verdeutlichte Bünker den Gegenwert des Ausmaßes der Verschwendung von Lebensmitteln.

Das Engagement für hungernde und notleidende Menschen sei wichtiger als je zuvor, so der Bischof. Die österreichische Regierung müsse endlich ihr Versprechen wahr machen und einen Beitrag von 0,7 Prozent des Nationaleinkommens für die Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen.

Grazer Priester, Medienmann und Musiker Johann Trummer 75

Früher Bischofssekretär seit mehr als 30 Jahren an der Spitze des "Katholische Medien Vereins" - Auch Aufsichtsratsmitglied der "Styria Media Group AG"

Graz, 19.11.2013 (KAP) Der Grazer Priester, Universitätsprofessor und Musiker Johann Trummer wird am Mittwoch 75 Jahre alt. Trummer steht seit mehr als 30 Jahren an der Spitze des "Katholische Medien Vereins" und ist Aufsichtsratsmitglied der "Styria Media Group AG", die renommierte Printmedien wie "Kleine Zeitung", "Die Presse" oder "Die Furche" unter ihrem Dach vereint.

Der frühere Sekretär der steirischen Bischöfe Josef Schoiswohl sowie Johann Weber und langjährige Grazer Domprediger trägt somit seit Jahrzehnten Eigentümergebühren für einen der großen österreichischen Medienkonzerne: In einer außerordentlichen Generalversammlung des "Katholischen Pressevereins in der Diözese Graz-Seckau" - wie der "Katholischer Medien Verein" bis 2002 hieß - war er im November 1983 zum Obmann gewählt worden. Er "hatte maßgeblichen Anteil daran, dass es ge-

lungen ist, die im 19. Jahrhundert wurzelnde Idee und Organisation des 'Katholischen Pressevereins' zukunftsfähig zu machen", hieß es in einer "Styria"-Aussendung zum 30-Jahr-Jubiläum dieser kirchlichen Medieninstitution. Als sein Anliegen nannte Trummer der "Presse" damals, "dass es die Unabhängigkeit des Medienhauses zu schützen gilt, gegen innerkatholische Interessen wie gegen politische und wirtschaftliche von außen".

Johann Trummer wurde am 18. Februar 1940 in Bruck/Mur geboren, am 6. Februar 1964 zum Doktor der Theologie promoviert und am 5. Juli desselben Jahres zum Priester geweiht. Ab dem Studienjahr 1966/67 war er Lehrbeauftragter an der Abteilung Kirchenmusik der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz, ab 1979 bis zu seiner Emeritierung 2008 ordentlicher Hochschulprofessor. Seit 1997 ist er Mitglied des Aufsichtsrats der "Styria Media Group

AG" (bis 2011 als Vorsitzender) und Vorstandsvorsitzender der "Katholischer Medien Verein Privatstiftung". Trummer war überdies seit 1969

über Jahrzehnte maßgeblich für die Priesterausbildung und das Priesterseminar in der Steiermark mitverantwortlich.

V A T I K A N & R O M

Papst und Weltkirche bestürzt über Enthauptung von Kopten

Aufnahme zeigt 21 Ermordungen durch einen libyschen Ableger der Terrormiliz - Koptischer Generalbischof Damian: Opfer wurden getötet, nur weil sie Christen sind

Vatikanstadt-Bonn, 16.02.2015 (KAP/KNA) Papst Franziskus hat sich bestürzt über die Enthauptung von 21 koptischen Christen in Libyen geäußert: "Sie wurden ermordet, weil sie Christen sind", sagte er am Montag zum Abschluss einer Audienz für eine Delegation der reformierten "Church of Scotland": "Das Blut unserer christlichen Brüder ist ein Zeugnis des Aufschreis, ganz gleich ob es Katholiken, Orthodoxe, Kopten oder Lutheraner sind: Sie sind Christen, die mit ihrem Blut Christus bekennen", sagte der Papst. Es gebe Märtyrer unter allen Christen. "Die Ökumene des Blutes lässt nicht nach", hob der Papst vor den reformierten Audienzgästen hervor. Am Sonntag war ein Video des Islamischen Staates (IS) aufgetaucht, das die Enthauptung von 21 ägyptischen Kopten an einem Strand nahe Tripolis zeigen soll. Als Vergeltungsmaßnahme hatte Ägypten am Montagmorgen Luftangriffe gegen IS-Stellungen in Libyen geflogen.

Die koptisch-orthodoxe Kirche bestätigte am Sonntagabend die Ermordung der Christen durch die IS-Terrormiliz. Demnach waren die koptischen Christen als Gastarbeiter in Libyen und "gerade auf dem Heimweg nach Ägypten, als ihr Bus von den Terroristen aufgehalten wurde", sagte der Generalbischof der koptisch-orthodoxen Kirche in Deutschland, Anba Damian, am Montag.

Entsetzen prägt die ersten Reaktionen auf die Gräueltat, während Ägypten bereits am Montag einen Vergeltungsschlag gegen die IS startete. Es habe nie eine Lösegeldforderung gegeben, und die Behörden in Ägypten hätten nicht geholfen. "Und jetzt wurden diese Menschen getötet, nur weil sie Christen sind", so Damian. Die Islamisten machten den Alltag der koptischen Christen in der Region bereits seit Jahren "sehr, sehr schwer".

Die Terroristen verlangten demnach die Ausweise der Gastarbeiter, zwangen die Kopten zum Aussteigen. "Zuerst dachten wir an eine Entführung, doch eine Lösegeld-Forderung wurde nie gestellt", so Bischof Damian weiter. Angehörige der ägyptischen Kopten, deren Religion in ägyptischen Ausweisen vermerkt ist, wandten sich darauf an die ägyptische Regierung, baten um Hilfe. "Wir wollten, dass diesen Menschen geholfen wird - doch die Behörden taten nichts."

Islamisten verfolgten die Kopten in der Region bereits seit Jahren mit extremer Gewalt. "Männer werden systematisch gesucht, verfolgt, ermordet. Unsere Frauen und Mädchen werden auf offener Straße attackiert, weil sie kein Kopftuch tragen", sagte Damian.

Gräuel-Video im Internet

Bekannt geworden waren die Hinrichtungen über ein Video, das IS-Ableger aus Libyen am Sonntag im Internet veröffentlicht hatte. Die Aufnahme zeigt mehrere Männer in orangefarbenen Overalls, die zu einem Strand geführt wurden. Jeder wird von einem maskierten Kämpfer begleitet. Die Männer werden zum Hinknien gezwungen. Einer der Extremisten, der anders angezogen ist als seine Kumpanen, redet auf Englisch mit nordamerikanischem Akzent in die Kamera: "An alle Kreuzzügler: Sicherheit wird für euch nur noch ein Wunsch sein, vor allem, wenn ihr uns alle gemeinsam bekämpft. Deshalb werden wir euch alle zusammen bekämpfen." Und weiter: "Das Meer, in dem ihr die Leiche von Scheich Osama bin Laden verborgen habt, wird, so schwören wir bei Allah, sich mit eurem Blut mischen."

Dann werden die Opfer mit dem Gesicht nach unten auf den Boden gelegt und gleichzeitig enthauptet. Der extremistische Wortführer

deutet nach Norden und fügt hinzu: "Wir werden Rom erobern, wenn Allah es uns erlaubt."

Die Macher des Videos nennen sich selbst die Provinz Tripolis des Islamischen Staats. Erst vergangene Woche war ein Standbild von der Aufnahme im angeblich von den Terrormiliz geführten Online-Magazin "Dabik" aufgetaucht - was eine direkte Verbindung zwischen den libyschen Dschihadisten und der Extremistengruppe nahelegen würde, die große Teile von Syrien und dem Irak beherrscht.

Gegenoffensive aus Ägypten

Ägypten reagierte Medienberichten zufolge mit einem Luftangriff auf das Video: Am frühen Morgen sollen Stellungen des IS in Libyen angefliegen worden sein. Kampfflugzeuge hätten ge-

zielte Luftangriffe auf Quartiere, Treffpunkte und Waffendepots des IS geflogen, teilte die ägyptische Armee in einer Erklärung mit. Der ägyptische Präsident Abdel Fattah al-Sisi hatte nach Veröffentlichung des Videos das Sicherheitskabinett einberufen und eine "angemessene Bestrafung der Mörder" angekündigt.

Erzbischof Schick: Barbarei beenden

Mit Entsetzen haben indes Religionsvertreter in Deutschland auf das Hinrichtungsvideo reagiert. Der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick rief über den Kurznachrichtendienst Twitter zum Gebet für die Opfer auf. "Dieser Barbarei muss ein Ende gemacht u. Friede geschaffen werden", schrieb Schick, der auch Vorsitzender der Kommission Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz ist, am Montagmorgen.

Papst an Löwener Hilfswerk: Wer Armen hilft, wird reich

Im Blick auf Belgien und die Niederlande äußerte sich Franziskus jedoch besorgt über den dortigen Priestermangel

Vatikanstadt, 16.02.2015 (KAP) Der Einsatz für Arme ist nach den Worten von Papst Franziskus nicht nur christliche Pflicht, sondern auch eine innere Bereicherung. Die wachsende Zahl von Menschen, die an den Rand gedrängt seien und die unter prekären Umständen lebten, erfordere Solidarität, sagte er am Montag vor der Leitung und vor Vertretern der ursprünglich in Belgien gegründeten Vereinigung "Pro Petri Sede" im Vatikan. Zugleich empfangen die Helfenden hierbei jedoch auch ihrerseits etwas von den Armen.

"Die Sorge für die Armen macht uns reicher, weil sie uns auf die Straße der Demut und der Wahrheit führt", so Franziskus in seiner Ansprache. Im Kampf gegen die Widrigkeiten des Alltags würden Arme oft zu "Zeugen des Wesentlichen, der familiären Werte". Sie seien

imstande, mit denen zu teilen, die noch ärmer seien als sie selbst, erklärte der Papst. Das habe er während seiner Reise nach Asien im Jänner erneut festgestellt. "Pro Petri Sede" mit Sitz in Holsbeek bei Löwen hat unter anderem das Ziel, die vatikanischen Interessen in diesen Ländern zu unterstützen und das karitative Wirken des Papstes zu fördern.

Im Blick auf Belgien und die Niederlande äußerte sich Franziskus besorgt über den dortigen Priestermangel. Einst seien viele Missionare aus diesen Ländern gekommen, heute hingegen sei die Zahl der Berufungen zu Priesteramt und Ordensleben stark zurückgegangen, sagte der Papst. Er rief dazu auf, für mehr geistliche Berufungen zu beten.

Papst lobt Ökumene in Schottland

Franziskus ruft zu "neuen Formen der Zusammenarbeit" im ökumenischen Dialog auf - Church of Scotland würdigt ökumenische Feier des örtlichen Reformationsjubiläums

Vatikanstadt, 16.02.2015 (KAP) Papst Franziskus hat zu "neuen Formen der Zusammenarbeit" im ökumenischen Dialog aufgerufen. "Alte Vorurteile" müssten überwunden werden, sagte der Papst am Montag im Vatikan vor Vertretern der

reformierten Kirche von Schottland. Zugleich lobte er die ökumenischen Fortschritte in Schottland. Das gegenwärtige Verhältnis zwischen den christlichen Konfessionen im Land zeige, dass Christen mehr miteinander verbinde, als sie

voneinander trenne, so Franziskus. Er sei erfreut darüber, dass die Kirche von Schottland und die katholische Kirche zu zahlreichen gesellschaftlichen Herausforderungen "mit einer Stimme" sprächen. Dies sei in einer globalisierten und oft orientierungslosen Welt unerlässlich. Der presbyterianische Kirche von Schottland (Church of Scotland) gehören etwa 40 Prozent der 5,3 Millionen Schotten an. Rund ein Sechstel der Bevölkerung ist katholisch. Britische Medien

melden unterdessen, der Moderator der Church of Scotland, John Chalmers, habe bei der Audienz über die zuletzt immer enger gewordene ökumenische Zusammenarbeit berichtet und den Papst nach Schottland eingeladen. Bisherige ökumenische Highlights seien laut Chalmers die Feiern zum Schottischen Reformationsjubiläum 2010 - es war der 450. Jahrestag - und der Besuch von Papst Benedikt XVI. in der Hauptstadt Edinburgh im gleichen Jahr gewesen.

König von Tonga beim Papst

Bischof von Tonga, Mafi, wurde am Samstag in Kirchensenat aufgenommen - Mafi ist mit 53 Jahren jüngstes Mitglied des Kardinalskollegiums

Vatikanstadt, 16.02.2015 (KAP) Der König von Tonga, Tupou VI., ist am Montag von Papst Franziskus in Audienz empfangen worden. Der Monarch hatte am Wochenende im Vatikan an der Erhebung des ersten Kardinals seines ozeanischen Inselstaates teilgenommen. Der Papst hatte Soane Patita Paini Mafi, den Bischof von Tonga und Oberhirten von 14.300 Katholiken,

zusammen mit 19 weiteren Würdenträgern in den Kirchensenat aufgenommen. Mafi ist mit 53 Jahren das jüngste Mitglied des Kardinalskollegiums. Die Katholiken stellen auf den ehemaligen "Freundschaftsinseln" 16 Prozent der Bevölkerung. Die Mehrheit gehört den Methodisten und Freikirchen an.

Bischöfe der Ukraine zu Ad-limina-Besuch in Rom

Während ihrer Gespräche im Vatikan werden die lateinischen und griechisch-katholischen Bischöfe auch mit Papst Franziskus zusammentreffen

Vatikanstadt, 16.02.2015 (KAP) Kurz nach Inkrafttreten des Waffenstillstands im Osten der Ukraine haben die katholischen Bischöfe des Landes am Montag ihren Ad-limina-Besuch im Vatikan begonnen. Bis Samstag wollen die Bischöfe des byzantinischen wie des lateinischen Ritus über die Situation ihrer Diözesen berichten. Während ihrer Gespräche im Vatikan werden sie auch mit Papst Franziskus zusammentreffen und mit ihm die aktuelle Lage in ihrer Heimat erörtern. Der Papst hatte in den vergangenen Monaten wiederholt die Gewalt verurteilt und die Konfliktparteien zu Dialog und Frieden aufgerufen. Von den rund 48 Millionen mehrheitlich orthodoxen Bürgern der Ukraine sind rund zehn Prozent Katholiken. Von diesen zählten etwa 85 Prozent zur Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche unter Großerzbischof von Kiew-Halytsch, Swjatoslaw Schewtschuk. Die Lateiner werden von Erzbischof Mieczyslaw Mokrzycki von Lwiw (Lemberg) angeführt, dem früheren Privatsekretär der bei-

den Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI. Das Wiedererstarken insbesondere der mit Rom unierten griechisch-katholischen Kirche, die zu Zeiten der Sowjetunion im Untergrund lebte, und die im Vorjahr mit Papstlegat Kardinal Christoph Schönborn das 25-Jahr-Jubiläum ihrer Wiederzulassung gefeiert hatte, hat Spannungen mit der Orthodoxie ausgelöst. Diese ist ihrerseits in eine eigenständige und eine dem Moskauer Patriarchat angegliederte Kirche gespalten. In den 1990er-Jahren hatten Besitzansprüche der Katholiken auf früher zwangsentlegene Gotteshäuser und kirchliche Gebäude starke Belastungen für das ökumenische Klima ausgelöst. Bei dem in der Regel alle fünf Jahre fälligen Besuch "an den Schwellen der Apostelgräber" (lateinisch "ad limina apostolorum") informieren die Bischöfe aller Länder den Papst und die römische Kurie über die Situation in ihren Ortskirchen. Ihr Rom-Aufenthalt dauert in der Regel eine Woche.

Gratis-Haarschnitt für Obdachlose im Vatikan

Bereits großer Andrang vor dem neu eingerichteten Friseursalon

Vatikanstadt, 16.02.2015 (KAP) Obdachlose bekommen im Vatikan ab sofort einen Gratis-Haarschnitt. Auf Initiative des päpstlichen Almosenamtes boten am Montag erstmals zwei römische Friseure unter den Kolonnaden des Petersplatzes kostenlos ihre Dienste an. Nach Angaben von Augenzeugen herrschte einiger Andrang vor dem neu eingerichteten Friseursalon. Römische Barbieri spendeten für den Salon Scheren, Bürsten, Rasierer und Spiegel. Vor kurzem waren

bereits Duschen für Obdachlose am Rand des Petersplatzes in Betrieb genommen worden. "Unser wichtigstes Ziel ist es, den Menschen ihre Würde zurückzugeben", erklärte der päpstliche Almosenverwalter, Erzbischof Konrad Krajewski, im Vorfeld in einem Interview. Die Gesellschaft biete Obdachlosen kaum Möglichkeiten zur Körperpflege. Gleichzeitig würden sie aber gerade deshalb ausgegrenzt, weil sie hygienische Standards nicht erfüllen könnten.

A U S L A N D

Ägyptischer Patriarch Sidrak: Ermordete Kopten sind Märtyrer

Auch Bundeskanzler Werner Faymann verurteilte am Montag die Enthauptungen

Rom-Wien, 16.02.2015 (KAP) Der koptisch-katholische Patriarch Ibrahim Isaac Sidrak von Alexandria hat den Familien der in Libyen ermordeten Christen sein Beileid ausgesprochen. Die Toten seien "Märtyrer, die für ihren Glauben ihr Leben hingegen hätten", betonte ein Sprecher seines Patriarchats gegenüber der vatikanischen Presseagentur "Fides" am Montag. Zugleich dankte Sidrak dem ägyptischen Präsidenten Abdel Farrah al Sisi und allen Behörden des Landes für ihre "rasche Antwort auf diesen Terror-Akt". Falls der Islamische Staat mit diesem Anschlag das Land spalten und Christen und Muslime in Ägypten auseinander dividieren wollte, so sei diese Rechnung nicht aufgegangen, betonte der Patriarch. Im Gegenteil habe er die Angehörigen der beiden Religionen enger miteinander vereint. Die harte Verurteilung der Al-Azhar-Universität, die führende Ausbildungsstätte des sunnitischen Theologen-Schule, sei ein Beleg dafür. Und auch die Schläge der ägyptischen Luftwaffe auf IS-Ziele in Libyen zeige, dass für die Regierung alle ägyptischen Bürger gleich seien. "Ägypten als Nation fühlt sich durch diesen blutigen Wahn der Terroristen getroffen", so das Oberhaupt des mit Rom unierten Patriarchats.

Auch Bundeskanzler Werner Faymann verurteilte am Montag die Enthauptung. Er for-

derte eine bessere Ausbildung und berufliche Integration junger Menschen, die oft kein Ziel und keine Hoffnung in ihrem Leben hätten und so in den Terrorismus abdrifteten. Faymann äußerte sich im Blick auf die Anschläge der vergangenen Tage "in Kopenhagen, Libyen und Paris, auf Christen, Juden, jüdische Einrichtungen, Künstler und Journalisten".

"Dass Christen enthauptet, Anschläge auf Juden verübt und ihre Gräber geschändet werden, dass laufend im Namen der Religion Blut fließt, ist nach diesem Wochenende leider einmal mehr traurige Realität geworden. Diese Taten verurteile ich auf das Schärfste", so Bundeskanzler Faymann. Gerade angesichts der Anschläge sei es wichtig darauf hinzuweisen, "dass die Verurteilung einer gesamten Religion und ihrer Anhänger eine Verallgemeinerung darstellt und der falsche Weg ist". Wie der Bundeskanzler weiter hervorhob, gelte es Rassismus, Antisemitismus und die Radikalisierung junger Menschen, die oft kein Ziel und keine Hoffnung in ihrem Leben haben, zu unterbinden. "Wir müssen dafür sorgen, dass die Jugend Ausbildung und Arbeit bekommt, damit der Samen jener, die Hass und Krieg säen, nicht auf fruchtbaren Boden fällt und damit nicht Religion für Terror missbraucht werden kann", so Faymann.

Kirchenhistoriker: Subsidiarität Schlüssel für Reformerfolg

Hubert Wolf: Franziskus braucht für Reformweg einflussreiche Verbündete, sonst droht tragisches Scheitern wie einst bei Papst Hadrian VI.

Frankfurt, 16.02.2015 (KAP/KNA) Der Kirchenhistoriker Hubert Wolf sieht im Subsidiaritätsprinzip der katholischen Soziallehre einen Schlüssel für innerkirchliche Reformen. Dieses unter den Päpsten Leo XIII. (1878-1903) und Pius XI. (1922-1939) entwickelte Prinzip sei ein "Exportschlager" der Kirche geworden und sowohl für die "Soziale Marktwirtschaft" wie für den Föderalismus der Bundesrepublik Deutschland herangezogen worden, schreibt Wolf in einem Gastbeitrag für die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" (Montag). Aber "ausgerechnet in der katholischen Kirche selbst wurde es nie angewendet". Stattdessen triumphierte ein römischer Zentralismus, der den kleineren Gemeinwesen wie den Diözesen und Gemeinden "immer weniger Freiraum ließ".

Grundsätzlich fragt der Kirchenhistoriker, welche Entscheidungen überhaupt an der römischen Kurie getroffen werden müssten. Schließlich seien deren Mitglieder oft weit von den Problemen der Seelsorge in den Ortskirchen entfernt. "Vielleicht können ja", so hofft Wolf, "bald auch in der katholischen Kirche Fragen dort entschieden und gelöst werden, wo sie entstehen". Dies könne die Auswahl geeigneter Bischofskandidaten, den Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen, die Gemeindeleitung durch Laien ebenso betreffen wie eine Predigerlaubnis für Lientheologen oder die Ausformung ökumenischer Gottesdienste.

Wolf ist selbst katholischer Priester. Um vergessene und verdrängte Möglichkeiten und Lösungsansätze für Reformen aus der Geschichte geht es auch in seinem neuen Buch "Krypta".

Seiner Meinung nach braucht Papst Franziskus "einflussreiche Verbündete", um seinen eingeschlagenen Reformweg tatsächlich durchsetzen zu können.

Wolf verweist dabei auf tragische Schicksal des heiligmäßigen Papstes Hadrian VI. 1522-1523). Der niederländische Asket scheiterte mit seinem strengen Konfrontations- und Reformkurs an der römischen Kurie. Er starb nach nur 13 Monaten Amtszeit vereinsamt als Außenseiter.

Machtfülle des Kardinalstaatssekretärs

Als problematisch benennt Wolf die machtvolle Position des Kardinalstaatssekretärs. Papst Paul VI. (1963-1978) habe das Staatssekretariat bei seiner Kurienreform 1967 zu einer "Superbehörde" gemacht. Der Kardinalstaatssekretär sei damit nicht nur faktisch Außenminister, sondern auch Regierungschef des Papstes. Dies könne nur dann funktionieren, wenn die Person diesem komplexen Amt tatsächlich in vielerlei Hinsichten gewachsen sei. "Ist sie das nicht, funktioniert das System nicht."

Ein weiteres Problem ist nach Wolfs Einschätzung seit dem 20. Jahrhundert "die Konzentration aller Entscheidungen auf den Papst". Es brauche stattdessen Foren für offene Gespräche, "in denen mitreißende Ideen entstehen können", so Wolf. Gebraucht würden aber auch Gremien, deren Mitglieder "selbstbewusst ihre Meinung vertreten", wenn es darum gehe, "den Papst zu beraten und vor einsamen Fehlentscheidungen zu bewahren".

Theologe: Religion wird notorisch unterschätzt

Emeritierter Professor für evangelische Systematische Theologie und Ethik, Graf: Nicht nur Gewalt, auch Vielfalt und demokratische Traditionen im Islam müssen sichtbar gemacht werden

Berlin, 16.02.2015 (KAP/KNA) Religion ist in der Vergangenheit aus Sicht des protestantischen Theologen Friedrich Wilhelm Graf notorisch unterschätzt worden. "Wir sind davon ausgegangen, dass wir in einer säkularen, reli-

gionsfernen Gesellschaft leben, das hat sich in vielfältiger Weise nicht bewahrheitet", sagte Graf am Montag im Berliner Sender Deutschlandradio-Kultur. Das gelte vor allem im Hinblick auf den Islam. Graf betonte, dass Reli-

gionen wie Gesellschaften vielfältig seien. "Begriffe wie DAS Christentum, DAS Judentum, DER Islam sind im Kern wenig hilfreich." Alle drei Religionen seien in sich hochgradig differenziert. "Es gibt nicht das Christentum, es gibt viele Christentümer. Und dasselbe gilt für das Judentum und den Islam", so der Theologe.

Der emeritierte Professor für Systematische Theologie und Ethik forderte, die Vielfalt und die demokratischen Traditionen im Islam sichtbar zu machen. Es gebe auch einen moderaten, an Aufklärung orientierten und demokratiekompatiblen Islam. In Südostasien gebe es etwa Demokratien mit islamischer Prägung: "Insofern haben wir allen Anlass, unser Bild des Islam zu differenzieren."

Zugleich warf Graf den christlichen Kirchen eine bevormundende "Autoritätskultur" vor. "Wir leben in einer Gesellschaft, in der wir in vielen Formen Freiheitsansprüche und Freiheitsrechte institutionalisiert haben. Wir erleben aber zugleich sehr viel Autoritätskultur in den religiösen Organisationen und Institutionen. Und das ist ein Widerspruch, den viele Menschen nicht ertragen", sagte der Theologe.

Gewalt kein alleiniges Problem des Islam

Nach Einschätzung von Münsteraner Theologen und Religionswissenschaftlern ist die Rechtfertigung von Gewalt kein Alleinstellungsmerkmal

des Islam. Die Terrormiliz "Islamischer Staat" (IS) mache aus dem Islam "in etwa das, was Pol Pot aus Karl Marx gemacht hat", schreiben Gerd Althoff, Thomas Bauer und Perry Schmidt-Leukel in einem Gastbeitrag für die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" (Montag). Die Autoren sind Mitglieder des Exzellenzclusters "Religion und Politik" der Universität Münster.

Die islamistischen Terroristen, so die Wissenschaftler, rechtfertigten ihre Gewalttaten zwar mit Argumenten der traditionellen Rechtsauslegung. "Sie erklären aber auch - gegen alle Tradition - alle Muslime, die nicht der eigenen Gruppe angehören, zu 'Ungläubigen' und ignorieren die gewaltbegrenzenden Regeln des klassischen Kriegsrechts." Vom klassischen Islam seien die Terroristen damit genauso weit entfernt wie von jenem Islam, den die überwältigende Mehrheit der Muslime heute praktiziere.

Gewalt werde stets gerechtfertigt, wo sie zum Schutz religiöser Güter und damit zum Wohl des Menschen unvermeidlich erscheine, schreiben die Autoren weiter. Das gelte für die monotheistischen Religionen ebenso wie für den Buddhismus und den Hinduismus. "Nur zu gut" könnten aber auch säkulare Ideologien "analoge Begründungsstrategien liefern". Wichtig sei, die Mechanismen zu erkennen, die Gewalt produzieren und legitimieren, und diese kritisch zu analysieren.

Bischof Martinelli: "Ich bleibe in Libyen"

Aus Italien stammender Franziskaner-Bischof: Nicht nur Christen haben Angst

Vatikanstadt, 16.02.2015 (KAP) Trotz der wachsenden Spannungen in Libyen will der katholische Bischof aus Tripolis, Giovanni Martinelli, das Land nicht verlassen. Er könne seine Katholiken, insbesondere Gastarbeiter aus den Philippinen, nicht im Stich lassen, sagte er am Montag gegenüber "Radio Vatikan". Gruppen des IS seien bereits in der Hauptstadt Tripolis.

Die Menschen hätten Angst, nicht nur die Christen, sagte der aus Italien stammende Franziskaner-Bischof. Die Italiener hätten bereits seit längerem das Land verlassen. An die internationale Gemeinschaft appellierte er, das geteilte Land zu einem Dialog zu bewegen, der wieder zu einer inneren Einheit führt.

K U L T U R & M E D I E N

Klagenfurt: "Kunst im Dom" mit Hürden auf Gang zum Altar

Grafikdesigner Hans Gerhard Kalian lenkt Blick mit Installation "sichtbar" aber auch nach oben zur "Himmelskraft" - Auch in St. Pöltner Dompfarre Fastenausstellung, Grazer Diözesanmuseum zeigt Kunst und Brauchtum rund um Ostern

Klagenfurt-St.Pölten, 16.02.2015 (KAP) Sieben Hürden entlang einer Tartanbahn im Mittelgang auf dem Weg zum Altar, darüber sieben knallig-bunte Stoffbahnen in hartem Kontrast zur Farb- und Formgebung der barocken Kirche: Mit dieser ungewöhnlichen Installation des Grafikdesigners Hans Gerhard Kalian unter dem Titel "sichtbar" wird in der Domkirche in Klagenfurt heuer die Fastenzeit künstlerisch gestaltet. Das ungehinderte Voranschreiten zwischen den Bankreihen und die Perspektive auf den Altar nicht mehr ganz selbstverständlich zuzulassen, solle die Wahrnehmung des Kirchenraumes und die sichere Gewohnheit der Begegnung verändern, teilt die Domkirche auf ihrer Website zur schon traditionellen Aktion "Kunst im Dom" mit. Dies entspreche der Lebenswirklichkeit: "Unzählige Hürden sind dem Leben jedes Menschen in den Weg gestellt." Die bunten Fahnen mit Computergrafiken wiederum "sprechen von einer anderen Wirklichkeit, die verheißungsvoll schön und doch im alltäglichen Leben oft so fremd ist". Der Blick nach oben lasse die Hürden am Boden überwinden, "weil die Erdanziehung durch eine Himmelskraft besiegt wird". Dompfarrer Peter Allmaier erklärte zur Aktion: "Wenn die österliche Bußzeit die Schwerkraft überwinden hilft und das Leben auf ein Ziel hinführt, dann hat sie ihren Sinn erreicht".

Er habe mit seiner Kunstinstallation, die beim Aschermittwochgottesdienst um 19 Uhr eröffnet wird, "keine harmlose Anpassung an den Kirchenraum" geschaffen, so der Kärntner Designer, Aktfotograf und Illustrator Hans Gerhard Kalian. Und doch habe er nur das sichtbar machen wollen, "was immer schon in diesem Raum und im Leben eines Menschen an Hindernissen und Chancen da ist".

Die vorösterliche "Kunst im Dom" 2015 umfasst auch ein Passionskonzert: Am 22 März um 16 Uhr wird die Singgemeinschaft Krumpendorf unter der Leitung von Ernst Pollheimer die Katschtaler Volkspassion von Hans Pleschberger aufführen. Sprecher ist Andreas

Kimeswenger, als Eintritt sind Spenden erbeten. Darüber hinaus wird auch ein literarischer Schwerpunkt gesetzt: Kärntner Autorinnen und Autoren werden zu den Fastensonntagen je einen aktuellen Text verfassen und vortragen, danach sprechen sie mit Dompfarrer Allmaier in der Domkirche.

St. Pölten: Fastenausstellung "Nur Kunst"

Zu einer Fastenbesinnung mit Kunstschaaffenden im St. Pöltner Dom und zur Eröffnung der Ausstellung "Nur Kunst" im Sommerrefektorium des Bistumsgebäudes lädt der Katholische Akademikerverband der Diözese St. Pölten (KAV) am kommenden Donnerstag um 18.30 Uhr. Bei der Eröffnung sprechen Diözesanbischof Klaus Küng und der Direktor des NÖ-Landesmuseums, Carl Aigner.

Elf bildende Künstlerinnen und Künstler sowie zwei Literaten und eine Literatin präsentieren ihre Werke zum Ausstellungsthema "Nur Kunst". Dieser "nur scheinbar einfache Titel" solle zu Gesprächen darüber führen, "wann etwas überhaupt Kunst ist, was Kunst aussagen will, und wie Kunst im 21. Jahrhundert bestehen kann", so der KAV in seiner Einladung.

Bischof Küng beschrieb in seinem Vorwort zum Ausstellungskatalog die "Schnittstelle", die Glaube und die Kunst verbinde: Etwas "nur anzuschauen", nur oberflächlich zu betrachten, mache weder die Kunst, noch den Glauben greifbar. "Die Welt hinter dem Sichtbaren wird uns nur durch intensive Auseinandersetzung eröffnet", so Küng. Augen ergäben erst zusammen mit der Seele und dem Verstand einen "vielschichtigen und freudvollen Zugang - zur Kunst wie auch zum Glauben".

Mitwirkende an der bis Sonntag, 15. März, dauernden Ausstellung sind die Künstler Christa Knott, Cornelia Caufmann, Monika Herschberger, Wilhelm Seibetseder, Alois Junek, Christine Kastner, Daniel Domaika, Edith Minarz-Kress, Ewald Vogel und Sana Ra (bildende Kunst) sowie Christian Teissl, Judith Grohmann

und Kurt F. Svatek (Literatur). Geöffnet ist sie sonntags zwischen 9 und 13 Uhr.

"Pastoral-pädagogische" Ausstellung in Graz

Zu einem "KunstBlick" auf Liturgie, Kunst und Brauchtum in der Zeit vom Aschermittwoch bis zum Dreifaltigkeitssonntag nach Pfingsten lädt das Diözesanmuseum Graz mit einer "pastoral-

pädagogischen" Ausstellung rund um das Osterfest. Ab Mittwoch und bis 26. April wird für Interessierte anhand von Kunstwerken die Botschaft von zwei der wichtigsten Feste des Kirchenjahres anschaulich. Auch das reiche christliche Brauchtum in dieser Zeit wird beleuchtet. (Info: www.dioezesanmuseum.at)

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling, Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83 Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: redaktion@kathpress.at E-Mail an die Verwaltung: buero@kathpress.at Internet: www.kathpress.at Bankverbindung: Schelhammer&Schattera Kto.Nr. 10.2343 BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	